

Teilstück der Römerstraße Speyer – Stettfeld – Cannstatt

Friedrich Hertlein (*Die Geschichte der Besetzung des römischen Baden-Württemberg*, 1928) hat diese Römerstraße zwar beschrieben, aber seine Quellen (Schumacher u. a.) offensichtlich nicht immer genau überprüft. Anders sind einige Widersprüche nicht erklärbar. Das Landesdenkmalamt Karlsruhe (Frau Dr. Rabold, 2001) sagt beispielsweise, dass der Straßenverlauf zwischen Stettfeld und Oberöwisheim in keinem Punkt bestätigt sei, während Hertlein hier eine fast gerade Linie zieht und diese laut Signatur als gesichert bezeichnet. Beides gilt für den Trassenabschnitt ab Westufer des Kraichbachs nordwest-

lich von Stettfeld, allerdings gibt er westlich von Kronau etwa 3 km Verlauf als nur vermutet an (Abb. 1, eingepfeiltes Stück).

Es steht zu befürchten, dass die angeblich gesicherte Fortsetzung dieses Stückes bis St. Leon, Altlußheim und Speyer – bei aller Wahrscheinlichkeit – tatsächlich doch unsicher ist. Das Denkmalamt billigt nur dem Ast westlich von Stettfeld bis zum Ostufer des Kraichbachs Sicherheit zu.

In dieser Betrachtung geht es um ein kleines Stück der von Hertlein als vermutet angegebenen Strecke südwestlich von Kronau, im Pfarrwald. Hierzu erweist sich beigefügte auszugsweise Nachzeichnung aus einer großherzogliche Karte von 1858 (Abb. 2) als nützlich, auf welcher sich ein fast lückenloser alter Wegeverlauf erkennen lässt, der heute weitgehend durch Flurbereinigungen und Kiesabbau beseitigt ist. Direkt unter der Ortsbezeichnung „Kronau“ fehlt ein Stück des alten Wegeverlaufs, aber mit ein wenig Phantasie kann ein Fußweg aus dieser alten Karte herausgelesen werden, eine in der alten Karte punktierte Linie legt dies nahe. Dieser alte Fußweg wird hier näher untersucht. Er zeigt sich inzwischen als unbefestigter Waldweg mit zwei Spurrillen (Abb. 2, eingepfeiltes Stück).

Der kleine Maßstab von 1:50 000 ist nicht geeignet für detaillierte Darstellungen, deshalb wurde ein Auszug aus der Deutschen Grundkarte 1:5000 dazu benutzt, um hieraus nochmals den hier interessierenden Abschnitt auf Maßstab 1:1000 weiter zu vergrößern (Abb. 3). In diesen beiden Abbildungen lassen sich die Höhenlinien gut erkennen und diese erhellen, warum die mutmaßliche geradlinige Römerstraße von Hertlein nicht mehr gefunden werden konnte, denn sie bildet auf rund 3 km Länge eine untypische Ausbuchtung nach

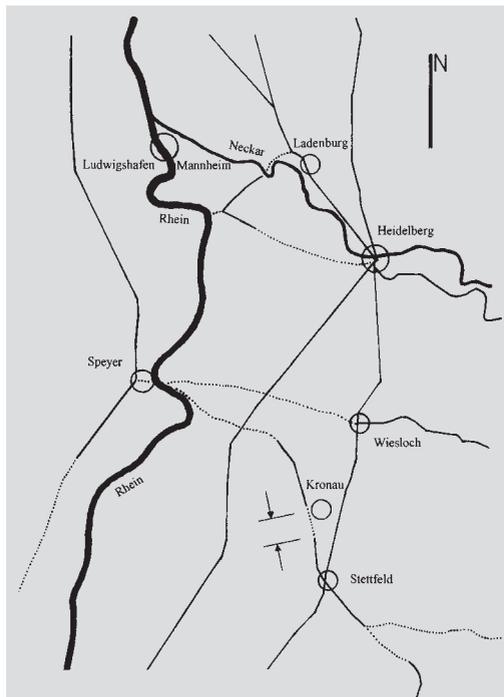


Abb. 1: Vereinfachte Darstellung aus „Die Geschichte der römischen Besetzung Baden-Württembergs“. F. Hertlein (1928).

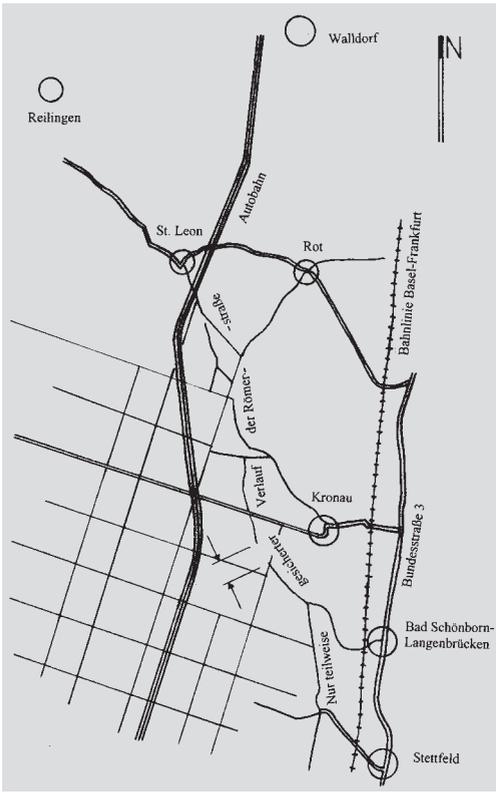


Abb. 2: Auszug aus der topographischen Karte mit dem früheren Wegesystem im Bereich der Römerstraße Speyer–Stettfeld–Cannstadt

Westen. Der Grund hierfür ist die sogenannte Kinzig-Murg-Rinne, ein Sumpfstreifen von Rastatt bis Heidelberg, der im ausgehenden Mittelalter an seiner schmalsten Stelle durch die Langen Brücken (Knüppeldämme, heute unter der Dammstraße in Bad Schönborn-Langenbrücken)¹ als Verbindung in Richtung Speyer überquert wurde. Die Römertrasse liegt (siehe Diagonalweg von Nordwest nach Südost in der Abb. 3) meistens an der Höhenlinie 110 m, um das ehemalige Sumpfgebiet im Osten zu umgehen. Auf diese Weise erklärt sich die Abweichung von der Idealgeraden.

Damit gelangen wir zur Abb. 4, die aus Abb. 3 nochmals um das Doppelte vergrößert wurde, um im Maßstab 1:500 zu ermöglichen, die Lage von Querprofilen einzutragen. Der untersuchte Abschnitt beginnt an der Kreuzung des alten Wegeverlaufs mit der sogenannten Hauptallee. Auf einer Länge von 110 m wurden elf Querprofile erstellt, weil beson-

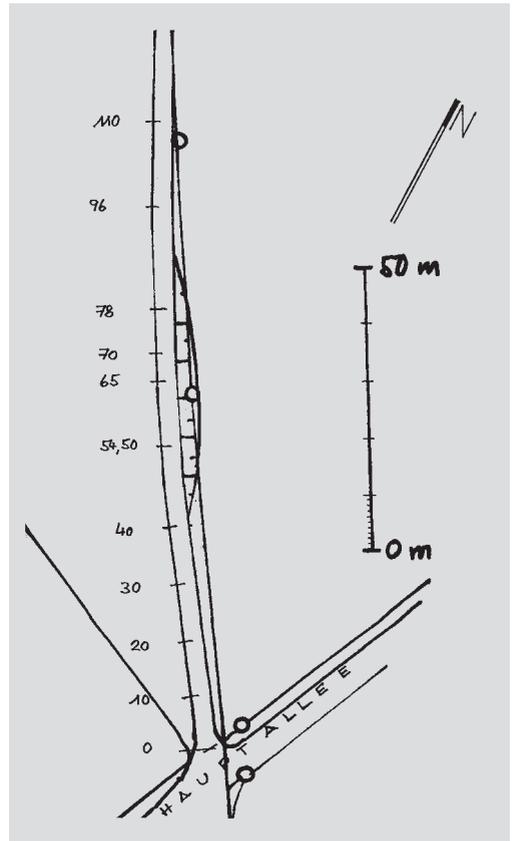


Abb. 3: Kronau, Pfarrwald

ders auf diesem Streckenabschnitt merkwürdige Geländeformen dazu Anlass boten. Die kurzen Querstriche deuten die Lage des jeweiligen Querprofils an und geben seine Entfernung zum Westrand der Hauptallee in Metern an. So ist beispielsweise Querprofil 30 von der Hauptallee 30 m entfernt.

Abb. 5 enthält diese Querprofile im Maßstab 1:100. Je weiter sie von der Hauptallee entfernt sind, desto markanter werden sie teilweise. Allerdings bringt besonders Profil 20 fast einen Idealquerschnitt einer Römerstraße, während dies die Profile 70, 78 und 96 nicht mehr so deutlich zeigen und andere überhaupt nicht (mehr). Die Profile legen die Vermutung nahe, dass der heutige Weg überwiegend im ehemaligen nordöstlichen Straßengraben verläuft und hierfür spricht auch ein bautechnischer Grund: Wenn man den Straßenkörper zwecks Steinraubs völlig umwühlte und die Steine irgendwo auf Wagen laden wollte, war

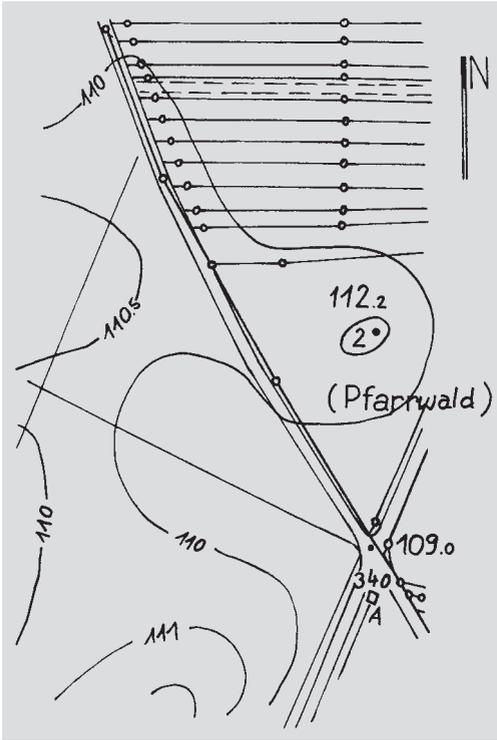


Abb. 4: Vergrößerung aus der Deutschen Grundkarte 1:5000

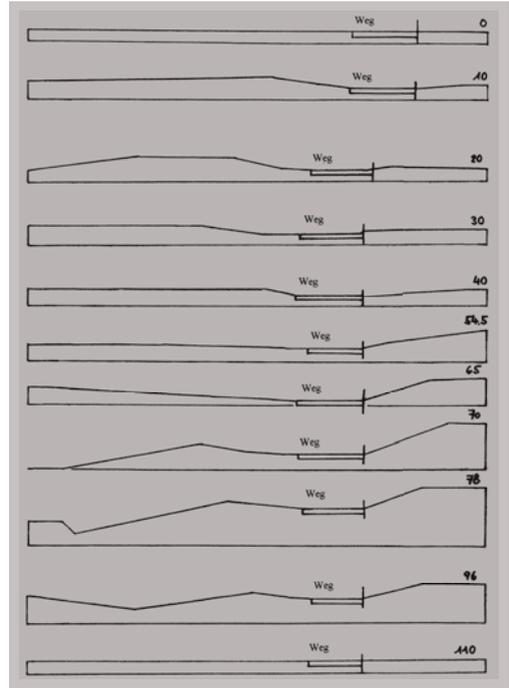


Abb. 5: Kronau, Pfarrwald, Weg-Querschnitte – Die Nummerierung gibt die Profillage ab westlicher Wegkante der Hauptallee an

alles locker und nicht mit Lasten befahrbar außer dem Straßenrand.

Der weitere Wegverlauf von Profil 110 nach Nordnordwesten bis zur Waldecke (Waldstein Nr. 346) erscheint eingeebnet, was auch durch die östlich des Wegs vorhandene Parzellierung und die damit verbundene Wirkung des Pflugs zu vermuten war. Ähnliches gilt auch für die Wegstrecke nördlich des Waldsteins Nr. 346, wo der Weg als Parzelle zwar ablesbar bleibt, der Straßenkörper aber völlig verschwunden ist. Dies verwundert nicht, weil diese Erscheinung typisch ist und auch bei der benachbarten Römerstraße Karlsruhe–Mühlburg–Heidelberg beobachtet werden kann, obwohl Hertlein sie (in Abb. 1 gut zu erkennen) als gesichert überall auch dort gekennzeichnet hat, wo sie heute und dies meistens außerhalb des Waldes nicht mehr sichtbar ist. Im Wald dagegen kann der Straßenkörper an vielen Stellen auf längere Strecken mit dem bloßen Auge gut erkannt werden.

Das untersuchte Teilstück der mutmaßlichen Römerstraße im Kronauer Pfarrwald

bildete seit dem hohen Mittelalter (Gründung des Ortes Kronau) eine Besitzstandsgrenze (Kronau – Bistum Speyer) und auch dies weist auf eine alte Struktur hin. Römerstraßen wurden bekanntlich auch gerne angenommen z. B. als Gemarkungsgrenzen. Auch heute noch markiert eine andere alte Struktur teilweise die Grenze zwischen Deutschland und Frankreich, nämlich der Rhein.

Während der Nivellierarbeiten wurden Bodenproben gezogen bis in 50 cm Tiefe und diese erbrachten zweierlei Befunde. Einmal konnten bei dieser (allerdings nicht die ganze Dicke des Straßenkörper durchstoßenden) Probe keine signifikanten Unterschiede des Bodenmaterials gefunden werden. Zum anderen aber war der Boden stark verdichtet, also viel fester als normaler Waldboden, was auf eine Benutzung als Weg hinweist. Die umgewählte Römerstraße, falls es sich tatsächlich um eine solche handeln sollte, wurde demnach später immer wieder dann benutzt, wenn andere Wegstellen verschlammt oder löcherig waren. Die alten unbefestigten Wege sind

sowieso fast immer als Bündel von zeitweiligen Spuren zu verstehen. Die meisten Römerstraßen begradigten nur solche Urwege und wurden eher selten in jungfräuliches Gelände trassiert.

Zugegeben, das Nivellement beweist noch nicht die Römerstraße, die allerdings sehr gut ins Schema passen würde. Mehr Gewissheit könnte ein Suchgrabung bringen, aber ein Sponsor hierfür steht noch nicht bereit und das Denkmalamt hat andere Sorgen.

Anmerkungen _____

- 1 Information aus einer noch nicht veröffentlichten Arbeit von Dr. Rudolf Schmich, Bad Schönborn.

Anschrift des Autors:
Otto Klaus Schmich
Mozartweg 56
76646 Bruchsal
Telefon (0 72 51) 30 04 18